

EINIGE PROBLEME DES GRÄBERFELDES BEI BATTONYA UND DER BRONZEZEIT IN SÜDOSTUNGARN

Von

GY. GAZDAPUSZTAI

Die im Titel genannte Landschaft, die sich auf die Maros-Gegend und das durch die Flüsse Körös umgrenzte Gebiet links der Theiss erstreckt, ist eine geographische Einheit, die in der Urgeschichte des Karpatenbeckens einen eigenartigen Platz einnimmt. Die primäre Erklärung für diese Eigenart ist in den geographischen Gegebenheiten dieses Landstrichs zu suchen. Die Theiss bildet die natürliche Fahrstrasse für den Nord-Südverkehr, während die Flüsse Körös und Maros die Verkehrsmöglichkeiten nach Osten, vor allem nach Siebenbürgen, gewährleisten. Gleichzeitig verfügt dieses Land — teils auf der Weglinie Theiss-Donau, teils aber durch das Banat — über vorzüglich zu nennenden Beziehungen zu der südlich des Karpatenbogens gelegenen Walachei, weiterhin zu dem Donautiefland, das in die pontischen Steppen Rumäniens und der Ukraine übergeht. Gegen Westen eröffnen sich Verbindungen über das Donau-Theiss-Zwischenstromland, etwa über die Woiwodina, in Richtung nach Kroatien oder Transdanubien.

Schon deshalb ist es kein Zufall, dass die neolithische und bronzezeitliche Entwicklung der südöstlichen Gebiete unseres Vaterlandes in der älteren und neueren Fachliteratur eine derart reichliche Bearbeitung gefunden hat.¹

Unsere kleine Studie hat nicht den Zweck, diese Entwicklung eingehend darzustellen. Die Klärung einer einzigen Frage haben wir uns zur Aufgabe gestellt, das heisst, den Platz zu bestimmen, den das im Vorhergehenden geschilderte Gräberfeld von Battonya in der Reihe der bekannten bronzezeitlichen Funde einnimmt.

Die bronzezeitliche Entwicklung des Gebietes können wir auf Grund der neuen Fachliteratur im nachstehenden zusammenfassen:

a) Die Anfangsperiode der Frühbronzezeit ist durch die Makó-Gruppe vertreten, deren starke Beziehungen zur Vučedol-Zók-Kultur von N. Kalicz nachgewiesen wurden.² Nach seiner Meinung ist die Makó-Gruppe, die sich auch nördlich der Körös-Flüsse verbreitet haben soll, ein bedeutender Faktor bei der Formung der *Nagyrév-Kultur* gewesen.³ Schon in der Frühbronzezeit erscheinen auf unserem Gebiet Gruppen ägäisch-anatolischen Ursprungs, die in unserem Gebiet durch die

¹ Siehe z. B. bei *Banner, J.*, Das Tisza-Maros-Körös-Gebiet bis zur Entwicklung der Bronzezeit (Szeged, 1943), *Bóna, I.*, Acta Ant. et Arch. VIII.(Szeged, 1965), *Popescu, D.*, Die frühe und mittlere Bronzezeit in Siebenbürgen (Bucuresti, 1944), usw.

² *Kalicz, N.*, Arch. Ért. 94. (1967), 17.

³ Ebenda und Anmerkung 42.

Gräberfelder von Óbéba und Pitvaros vertreten sind.⁴ Vermutlich kann auch der Friedhof Mokrin⁵ dazu gezählt werden.

b) Das Ende der Frühbronzezeit und den Übergang zur Mittelbronzezeit datieren wir vom Auftreten der Szőreg-Gruppe der Perjámos-Kultur in der Maros-Gegend, die hier Einflüsse der Versec-Vattina-Gruppe in sich aufsaugend, selbst die Spätbronzezeit erlebt hat.⁶

c) Am Ostrand des Gebietes, vor allem in der Körös-Gegend, kommen die Siedlungen und Friedhöfe des Volkes der Ottomány-Kultur in Betracht.⁷ Aus den nur zusammenfassend mitgeteilten Ergebnissen der ungarischen Grabungen,⁸ sowie aus den rumänischen Forschungen geht zwangsläufig hervor, dass die Ottomány-Kultur spätestens von der Mitte der Frühbronzezeit an zur Entfaltung gekommen ist, und ihr Ende kann auch mit dem Beginn der Spätbronzezeit angesetzt werden.

Ungeklärt ist der Ursprung der Ottomány-Kultur. Es scheint unzweifelhaft zu sein, dass in ihrem Material starke frühbronzezeitliche Züge vorhanden sind, und daher wird sie von einem Teil der sogenannten Kurgan-Kultur bzw. mit der südostsiebenbürgischen Glina III-Schneckenberg-Kultur in Zusammenhang gebracht.¹⁰ I. Bóna hält sie für mittelbronzezeitlich und sucht ihren Ursprung in der Coțofeni-Kultur.¹¹

d) In der früh- und mittelbronzezeitlichen Entwicklung unseres Gebietes wird von mehreren Autoren die Bedeutung der für östlich gehaltenen Grubengrabkultur (Kurgan-Kultur) sowie die Bedeutung der die Schnurkeramik-Kultur tragenden Gruppen hervorgehoben.¹² Bei dem gegenwärtigen Stand der Forschung wäre es noch verfrüht, sich — selbst mit beliebiger Eindeutigkeit — darüber äussern zu wollen, umso mehr, als uns *keine sicheren chronologischen Argumente hinsichtlich der Beziehungen der Steppengruppen mit Grubengrab-Kultur zueinander und zu den angrenzenden kupfer-, bzw. bronzezeitlichen Kulturen zur Verfügung stehen*.¹³ Deshalb wollen wir auf diese Frage hier nicht eingehen.

Der Friedhof bei Battonya nimmt eine eigenartige Schlüsselstellung ein. Er liegt auf der Nordseite des Maros, nahe dem Gebiet, das die Verbreitzoneszone der Träger der Ottomány-Kultur bildete. Gleichzeitig liegt er auch nicht entfernter zu den Fundorten des Typs Perjámos-Szőreg in der Marosmündungs-Gegend. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist der eigenartige gemischte Charakter in der Keramik und im Bestattungsritus des Gräberfeldes eben auf diesen Umstand zurückzuführen, worauf wir in den obigen Ausführungen auch plastisch hingewiesen haben. Gerade aus diesem Grunde ist das Material des Friedhofes unserer Auffassung nach so wichtig. Augenscheinlich war das Verhältnis zwischen der Szőreg-Perjámos- und

⁴ Bóna, I., Alba Regia 4—5. (Székesfehérvár, 1965), 17—39.

⁵ Die Grabung von M. Girić (Kikinda, Jugoslawien). Für den mir gewährten Einblick in das Material und für die Auskünfte spreche ich hiermit meinen Dank aus.

⁶ Bóna, I., Acta Ant. et Arch. VIII. (Szeged, 1965), 66.

⁷ Bóna, I., Rég. Dolg. 2. (Bp. 1960), 56.

⁸ Ebenda 57—58.

⁹ Z. B. Békés-Városerdő (die Grabung von Banner, J. und Bóna, I. unpubliziert), Gyulavarsánd-Laposhalom (in den Museen von Békéscsaba und Gyula).

¹⁰ Gimbutas, M., Bronze Age Cultures in Central and Eastern Europe (Le Hague, 1965), 188—189., 200—213.

¹¹ Bóna, I., Rég. Dolg. 2. (Bp. 1960), 58.

¹² Ders.: Acta Ant. et Arch. VIII. (Szeged, 1965), 66—67., Gimbutas, M., op. cit., 20—23.

¹³ Mit der relativchronologischen Lage der jüngst erschlossenen Südebene-Funde der Grubengräberkultur wollen wir uns in einer besonderen Abhandlung samt Materialdemonstration beschäftigen.

der Ottomány-Kultur — wenigstens in den Grenzgebieten — durch einen ständigen Kontakt charakterisiert, was einerseits ihre Gleichzeitigkeit, andererseits aber auch die offenbar friedlichen Beziehungen zu bestätigen scheint.

Ein auffallender Zug unseres Friedhofes ist weiterhin, dass dort die Funde der die entwickelte Mittelbronzezeit repräsentierenden sogenannten Spiralbuckelkeramik ganz und gar fehlen. Auf dessen handgreiflichsten Grund haben wir im obigen bereits verwiesen, indem wir den Übersichtsplan des Friedhofes analysierten, desgleichen auf den Umstand hindeuteten, dass die Grabungen nur zum Teil durchgeführt wurden.

Zu einer Besprechung sind dagegen jene Fäden offenbar geeignet, durch die das Fundmaterial des Friedhofes einerseits mit der Anfangsperiode der Frühbronzezeit, andererseits mit den Funden Früh-Ottományer Prägung verknüpft wird. Das zur Verfügung stehende Fundmaterial reicht aus, um in beiden Fragen einen befriedigenden Standpunkt ausarbeiten zu können.

1. Beziehungen zu den Fundamaterialien der Spätkupferzeit — Frühbronzezeit.

In chronologischer Reihenfolge muss man vorerst jene Erscheinung behandeln, die im bronzezeitlichen Fortbestehen der Keramik einer bisher weniger bekannten — jüngstens als mittelkupferzeitlich bestimmten — Fundgruppe zum Ausdruck kommt. Der Henkelstumpf des Gefäßes 2 aus Grab Nr. 40 (siehe S. 17) weist auffallende Übereinstimmungen mit den Funden auf, die in unserer Tiefebene zuerst im Hunyadi-Hügel bei Hódmezővásárhely geborgen wurden.¹⁴ Nach diesem Fundort benannt¹⁵, ist die „Hunyadi-halom-Gruppe“ eine selbständige Gruppe der kupferzeitlichen Bodrogkeresztur-Kultur, und ihre seltenen Fundstellen sind im Gebiet jenseits der Theiss¹⁶ und in Siebenbürgen¹⁷ sowie südlich der Maros¹⁸ anzutreffen. Es fällt auf, dass die letztgenannte Fundstelle eben die untere Schicht des Tells bei Pécska ist, von wo uns aus M. Roskas Ausgrabungen (1923—24) dieser Gruppe angehörende Fragmente charakteristischer Henkelausformung bekannt sind. In dem im Museum von Arad aufbewahrten kleinen Fundkomplex gibt es unter den Bruchstücken auch solche mit durchbohrtem Buckelhenkel¹⁹. Gleichzeitig wurde aus Pécska, von einer stratigraphisch näher nicht bestimmaren Stelle ein seiner Form und Verzierung nach zweifellos bronzezeitlicher zweihenkliger Krug mit weiter Mündung geborgen,²⁰ der in der Henkelbildung mit den Gefäßen der „Hunyadi-halom-Gruppe“ bzw. mit denen von Battonya übereinstimmt.

Selbst die in einigen westsiebenbürgischen Höhlen angetroffene stratigraphische Lage der Funde der „Hunyadi-halom-Gruppe“ ist von Interesse für uns. Unter dieser Schicht befindet sich nämlich in den genannten Höhlen ein Horizont von Petrești-Charakter, über ihnen, in der Aufschüttung aber treten Funde des Typs Schneckenberg-B (im System Bichirs)²¹ zutage.

Im Material der Fundstelle Hódmezővásárhely finden sich jene groben, mit senkrechten Vertiefungen dekorierten Exemplare,²² deren Analogien in der Bodrog-

¹⁴ Török, Gy., Dolg. 1935. (Szeged), 153—155.

¹⁵ Bognár-Kutzián, I., Probleme der mittleren Kupferzeit im Karpatenbecken (Nitra, 1967 Rota), 30—32.

¹⁶ Ebenda.

¹⁷ Kolozsvár, Museum, unveröffentlicht. In der Sammlung befindet sich ein aus Diósgyőr stammendes Henkelfragment Hunyadi-halom-Typs (Inventarnummer 2393).

¹⁸ Arad, Museum.

¹⁹ Ebenda Inventarnummer 5623.

²⁰ Ebenda in Ausstellung.

²¹ Kolozsvár Museum. Unveröffentlicht. *Bichir, G.*, Dacia VI. (1962) 114.

²² Banner, J., Arch. Értesítő 1941. Tafel VII. 3., 6. und 7.

keresztur-Schicht des Hügels Nr. 4 von Kétegyháza ebenfalls vorhanden sind, allerdings ohne den charakteristischen Henkel. Dagegen wiederholt sich dasselbe Motiv in der Keramik der unter den Hügeln 5 und 6 erschlossenen spätkupferzeitlichen Siedlung. In dieser Fundgruppe ist aber unter anderem auch jene winzige Buckelverzierung von Barbotin-Charakter vorhanden, die auf einem anderen Gefäss von Battonya (Tafel II. 21.) sowie auf den erwähnten kleinen Näpfen (Tafel II. 24.) vorkommt.²⁹

Diese Art der Gefässverzierung fasst nach N. Kalicz auch M. Gimbutas als eine für die Hatvan-Kultur charakteristische Erscheinung auf²³.

D. Berciu stuft die von ihm im rumänischen Material gefundenen Henkel vom Hunyadi-halom-Typ in die IV. Phase der Sălcuța-Kultur ein. Die Bedeutung dieser Phase liegt in dem Umstand begründet, dass sie den Schlussabschnitt für diese Kultur und zugleich auch die Grundlage für die spätkupferzeitliche Cotofeni-Kultur gebildet hat. In der Keramik kommen neue Elemente auf (z. B. die Magerung des Tons mit Muscheln), die früher nicht anzutreffen waren. Die Formen werden gröber und schwerfälliger²⁴.

Die oben erwähnten Beobachtungen, insbesondere die Entwicklungslinie Sălcuța IV — Coțofeni (Kolozskorpád) und deren Verhältnis zu Schneckenberg — A (im System Bichirs)²⁵ bzw. zur Früh-Ottomány-Gruppe²⁶ (die möglicherweise nur verschiedene Benennungen für die unterschiedliche landschaftliche Verbreitung derselben Kultur sind)²⁷ bilden den Gegenstand weiterer Untersuchungen.

2. Beziehungen zur Makó-Gruppe und die Frage der Funde des Hatvan-Typs.

Einige Merkmale am Material des Gräberfeldes Battonya geben uns begründeten Anlass, diese Frage aufzurollen.

In erster Linie müssen wir auf zwei Eigentümlichkeiten des Bestattungsritus hinweisen; das sind: a) das Aufkommen der Brandbestattung und b) die verhältnismässig grosse Anzahl der symbolischen Gräber.

Wie bekannt, haben die Träger der Makó-Gruppe ihre Toten verbrannt,²⁸ dagegen übte der Mensch frühbronzezeitlicher Kulturen südlichen Ursprungs den Brauch der Körperbestattung. Nach unseren bisherigen Kenntnissen steht die in Battonya vielfach beobachtete Erscheinung, wonach charakteristische Funde des Szőreg-Perjámos-Typs in Brandgräbern vorgefunden wurden, beispiellos da.

Desgleichen ist die relativ grosse Zahl der symbolischen Beisetzungen — nennen wir sie, mangels eines besseren Ausdrucks, vorderhand so²⁹ — eben für die Makó-Gruppe typisch. Ein Teil der in Gräbern vorgefundenen bekannten Funde dieser Gruppe entstammt gerade solchen Objekten.³⁰

²³ Kalicz, N., Die Frühbronzezeit in Nordost-Ungarn. Arch. Hung. XLV. (Bp. 1968), 155. und folgende Seiten, Gimbutas, M., op. cit. 199—200.

²⁴ Berciu, D., Contribuții la problemele neoliticului în România în lumina noilor cercetari (București, 1961), 546.

²⁵ Bichir, G., op. cit. ebenda.

²⁶ Bóna, I., Rég. Dolg. 2. (Bp. 1960), 57—58.

²⁷ Diese Möglichkeit wirft auch M. Gimbutas auf. Op. cit. 200 und folgenden.

²⁸ Vom Verbreitungsgebiet der Gruppe sind uns beinahe ausschliesslich nur Brandgräber bekannt. Die Zuweisung der von N. Kalicz erwähnten zwei Skelettgräber aus Hódmezővásárhely zu der Makó-Gruppe ist fraglich (Op. cit. 81—82.)

²⁹ Gerade auf Grund der „symbolischen“ Gräber von Battonya kann der Nachweis erbracht werden, dass ein Teil davon keine Bestattung, sondern irgendein Totenopfer darstellt (Siehe bei G. Varga, A., A battonyai bronzkori temető. Kapitel IV. Szeged, 1968, (maschinengeschriebene Diplomarbeit).

³⁰ Z. B. Makó-Vöröskereszt, Hódmezővásárhely-Gorzsa, Kovács-tanya (Kalicz, N., op. cit. S. 81.),

Das starke Weiterleben der Keramik der Makó-Gruppe können wir an den Gefässgruppen I—IV der Siedlung vom Perjámos verfolgen. Selbst aus den wenigen Abbildungen der offenbar auf eine Auslese beschränkten und in erster Linie auf die Feinkeramik abzielenden Mitteilung geht hervor, dass die Hauptmerkmale der Hauskeramik des Makó-Typs auf dieser Fundstelle tatsächlich vertreten sind, und zwar die absichtliche Rauhung der Gefässoberfläche, die an Besenstrichverzierung systematischer oder unsystematischer Anordnung erinnernde Ornamentik und jene feinere, etwa „Besenstrichbündelverzierung“ zu nennende Dekoration, die eine der Eigenarten der Gruppe darstellt.³¹ Die unter dem Rand oder an der Schulter verlaufende gegliederte plastische Leiste ist hier ebenfalls anzutreffen. Auch ist uns das Fragment eines Gefässes mit weiter Mündung und grober Oberfläche von hier bekannt, solcher Art, wie sie in den Siedlungen der Makó-Gruppe häufig vorkommen³². Desgleichen wissen wir auch jene Beziehungen bestätigt, durch die die Hauskeramik der Makó-Gruppe mit dem Fundmaterial des Früh-Ottomány bzw. Glina III-Schneckenberg-Typs und über letzteres mit dem des bulgarischen Ezerovo verknüpft wird. Auch ist es von Bedeutung, dass in jeder der genannten Gruppen die Askoi vorhanden sind, ein Umstand, der uns in bezug auf die Datierung der spät-kupfer-frühbronzezeitlichen Entwicklungslinie wichtige Anhaltspunkte in die Hand gibt³³.

Die charakteristische Dekoration der Makó-Gruppe, d. h. die fein ausgeführte „Besenstrichbündelverzierung“ ist auf einigen Gefässen von Battonya ebenfalls anzutreffen (Tafel II. 23.). Das besenstrichverzierte urnenartige grosse Gefäss des Grabes (Tafel III. 3.) mag auch das Erbe dieser Keramik gewesen sein. Im Laufe der typologischen Analyse des Friedhofmaterials wurde vielfach auf Formen hingewiesen, die zweifellos auch im Formenbestand der Hatvan-Kultur vorhanden waren. Wenn gleich das ein bedeutender zeitbestimmender Fakt ist, konnte er von uns trotzdem nicht so ausgelegt werden, dass wir die Funde dem Bereich dieser Kultur zugewiesen hätten. Das wäre weder aus siedlungsgeschichtlichen, noch aus anderen Tatsachen begründet gewesen.

Das Verbreitungsgebiet der Hatvan-Kultur erstreckte sich wie von N. Kalicz in seinen Forschungen einleuchtend gezeigt wurde³⁴, auf den nordöstlichen Teil unseres Vaterlandes. Das südliche Vordringen der Träger der Hatvan-Kultur wird durch nichts bestätigt, im Gegenteil: die Forschung setzt die Verbreitung der Spiralbuckelkeramik vom Ottomány-Charakter voraus³⁵.

Im obigen trachteten wir darauf hinzuweisen, dass der eine Teil der sogenannten „Hatvan“-Merkmale in unserem Friedhof das Erbe der Makó-Gruppe sein mag, während der andere Teil der Besonderheiten auf die die Frühottomány-Kultur zur Entfaltung bringenden Gruppen, bzw. auf den von ihnen übernommenen Nachlass zurückgeht.

Wir sind der Meinung, dass die Frage auf der Stufe unserer derzeitigen Kenntnisse nicht als abgeschlossen anzusehen ist, besonders da die Veröffentlichung des eine Schlüsselstellung einnehmenden Materials von Békés-Váröserdő noch auf sich

³¹ Roska, M., Muzeumi és Könyvtári Értesítő VIII. (1914), Abb. 22. 2., Vgl. *Gazdapusztai, Gy.*, Arch. Értesítő 93. (1966) Abb. 5. 8., Kalicz, N., Op. cit. 85.

³² Roska, M., op. cit. Abb. 22. 5. Vgl. *Gazdapusztai, Gy.*, Abb. 6. 10—15.

³³ Vgl. Bóna, I., Op. cit. 49.

³⁴ Auf die Möglichkeit einer Vermischung des Hatvan- und Ottomány-Fundmaterials, in erster Linie im nördlichen Grenzgebiet der letzteren Kultur macht N. Kalicz aufmerksam (Op. cit. 129—131 — Szarvas, Köröstarcsa, Körösladány, Turkeve).

³⁵ Gimbutas, M., Op. cit. 189.

warten lässt. Das zur Verfügung stehende Fundmaterial aber gibt schon jetzt die Basis dafür eine Frage aufzuwerfen.

Die Frage lautet folgendermassen:

In Kenntnis der Hauskeramik der Makó-Gruppe, sowie des zur Verfügung stehenden Materials von Frühottomány-³⁶ und Glina III -Schneckenberg-Prägung³⁷ ist es begründet, die bei diesen vorhandenen gemeinsamen Züge zu prüfen, etwa um durch Feststellung der Identitäten, anstelle der bisherigen zerstreuten Gruppen oft von mikroskopischer Kleinheit, eine den südöstlichen Teil des Karpatenbeckens umfassende Einheit herauszustellen? Die Gleichzeitigkeit der Makó- und der Glina III-Schneckenberg-Frühottomány-„Gruppen“ ist durch die gemeinsamen Züge und das Aufkommen der Askoi von vornherein bestätigt. Das Fortleben dieser Gruppen lässt sich an Hand der Funde von Perjámos, Ottomány und Battonya nachweisen. Auf Grund ihrer relativen chronologischen Lage ist es die letztere Fundstelle, die diese Überlieferungen am schwächsten bewahrte, obwohl ihre Elemente auch hier nachgewiesen werden können.

Es würde zu weit führen, die Weiterentwicklung nach geographischen Einheiten untersuchen zu wollen. Desgleichen stellen die verschiedenen Richtungen der von einer vorausgesetzten gemeinsamen südöstlichen Basis ausgehenden frühbronzezeitlichen Entwicklung eine offene Frage dar, die wir nur durch gründliche Forschung, vor allem Siedlungsforschung, klären können. Letztere aber ist auf unserem Gebiet ziemlich vernachlässigt worden.

Wir sind am Schluss unserer kurzgefassten Mitteilung. Vor uns schwebte das Ziel, eher einen Umriss der Probleme zu geben als sie zu lösen. Im Rahmen der Möglichkeiten bleibend, trachteten wir, nur solche Fragen zu berühren, die durch das Material des Friedhofes von Battonya gerechtfertigt sind.

Unsere Meinung zusammenfassend, nimmt das Gräberfeld Battonya durch seinen gemischten Grabitus, aber auch durch seine von den anderen bronzezeitlichen Funden abweichende Orientierung der Skelettbestattungen auf unserem Gebiet einen eigenartigen Platz ein. Die in den vorangehenden Abschnitten durchgeführte Analyse der Keramik weist bei einer Gleichzeitigkeit mit den Szőreg-Perjámos-Gruppen auf engere Beziehungen zu den frühen und mittleren Phasen der Ottomány-Kultur (noch ohne die Spiralbuckelkeramik) hin. Gleichzeitig bewahrt es starke Überlieferungen aus der Übergangsperiode von der Kupferzeit zur Bronzezeit, durch die die Gründung des Friedhofes auf lokale Elemente Nachdruck bekommt. Das Gräberfeld stellt zusammen mit den Ergebnissen einiger neuerer Grabungen³⁸ die Fragen der Entstehung der Frühbronzezeit Südostungarns notwendigerweise in den Vordergrund, deren Lösung eine Aufgabe der künftigen Forschung sein wird.

³⁶ *Ordentlich, I.*, Dacia VII. (1963), Band 5. 1-2.

³⁷ Siehe die angeführten Arbeiten von G. Bichir und M. Gimbutas.

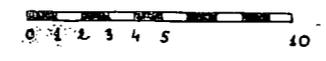
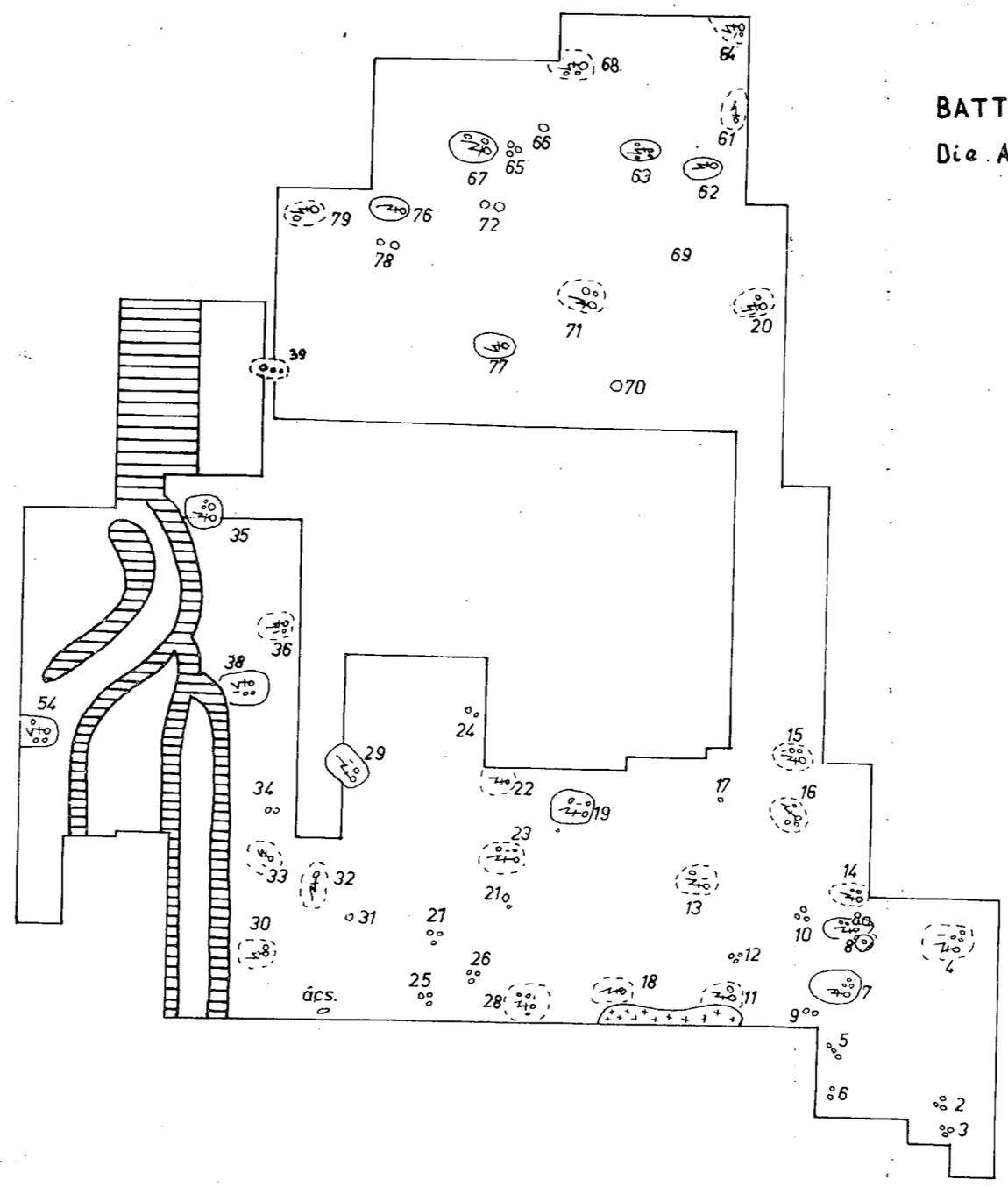
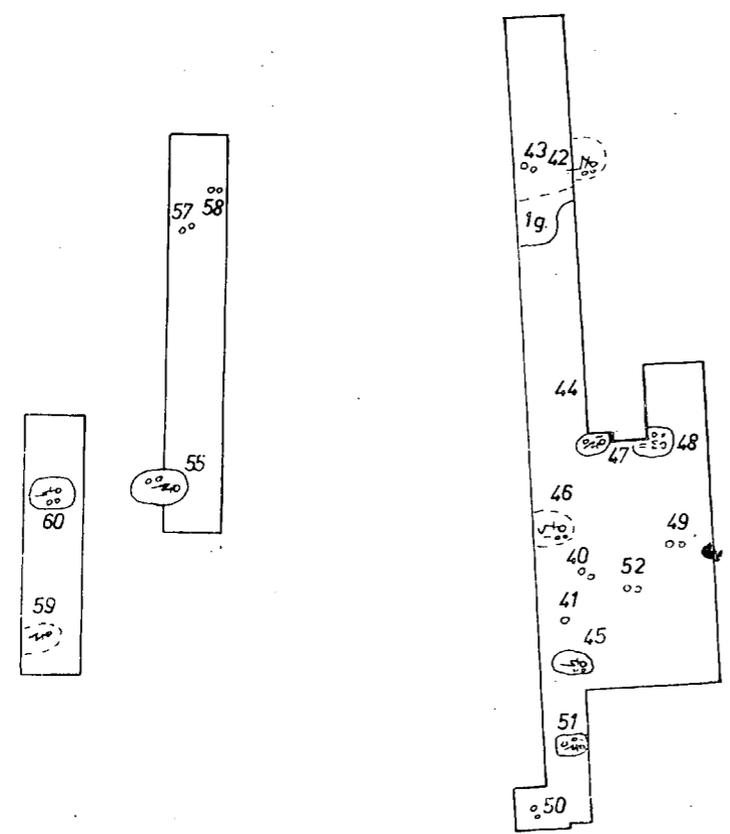
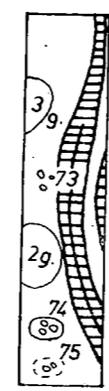
³⁸ Solche sind z. B. Hódmezővásárhely-Barcirét (eine Siedlung der Makó-Gruppe), Hódmezővásárhely-Gorzsa, Czukor-major (ein neueres Grab der Makó-Gruppe), Kétegyháza (Kupferzeitliche Siedlungen und Grubengrabbügel) usw.

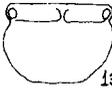
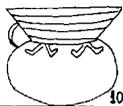
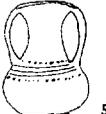
Tafel I.

BATTONYA, LPG VÖRÖS OKTÓBER, SANDGRUBE
Die Ausgrabungen in den Jahren 1964-66

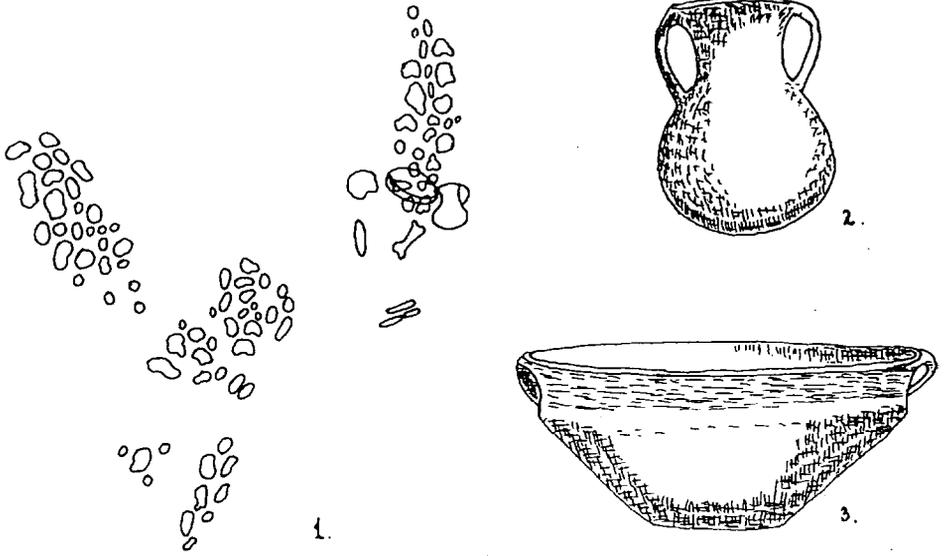


-  Grabensystem
-  Moderne Eingrabungen

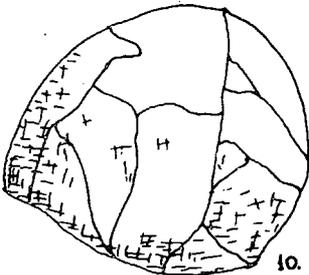
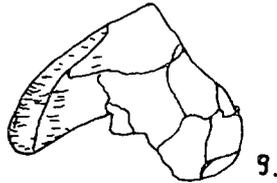
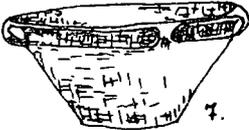
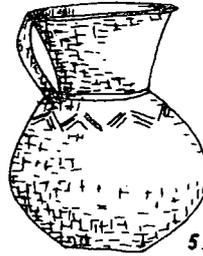
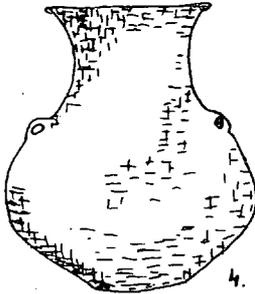
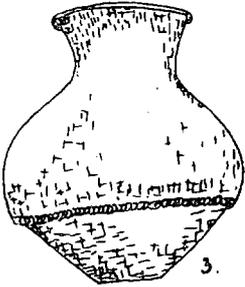
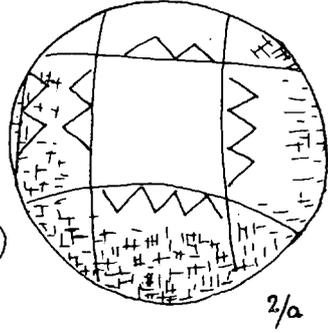
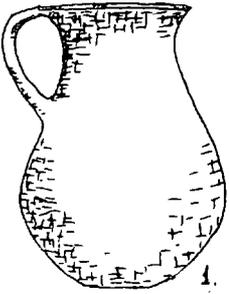


Krüge, „Urnen“, Töpfe		Schüsseln	Schalen	Spiel- sachen	Metalle	
 1.	 7.	 13.	 15.	 21.	 27.	 29.
 2.	 8.	 14.	 16.	 22.	 28.	 30.
 3.	 9.		 17.	 23.	 31.	
 4.	 10.		 18.	 24.	 32.	
 5.	 11.		 19.	 25.	 33.	
 6.	 12.		 20.	 26.		

Typentafel



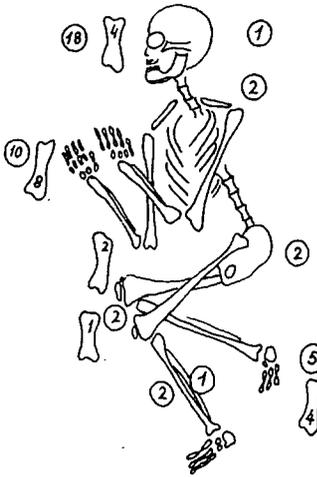
Die Beigaben des Grabes I und der Steinring



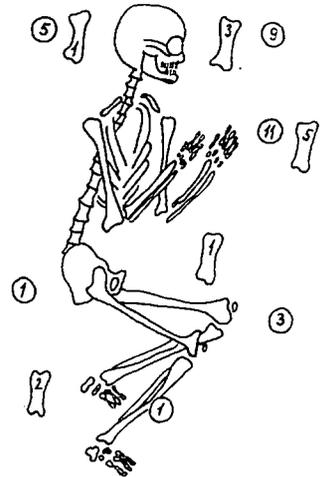
Beigaben aus den Gräbern 8/a und 8

BESTATTUNGSMODELLE
 (LAGE DER GEFÄSSE UND DER TIERKNOCHEN IN DEN GRÄBERN)

Auf rechter Seite liegendes Skelett

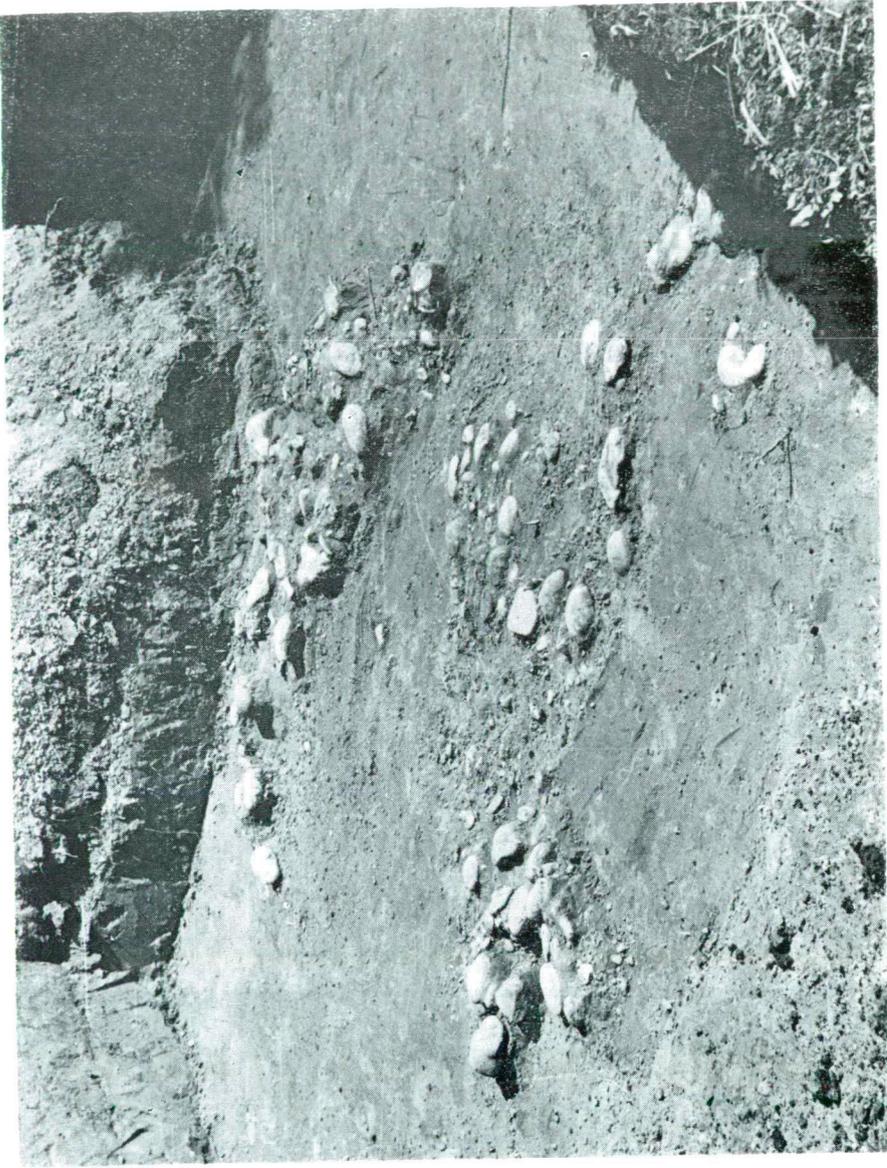


Auf linker Seite liegendes Skelett



- ① KERAMIK
- ② TIERKNOCHEN

Die Zahlen zeigen, wievielmals die betreffende Lage der Beigabe in dem Gräberfeld zu beobachten war



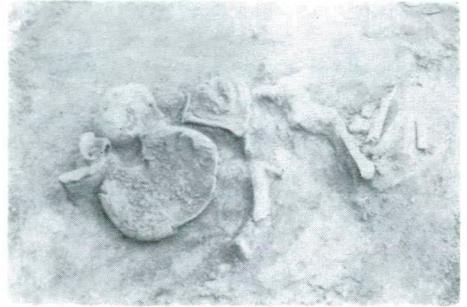
Der Steinring unter dem 1. Grab



Gräber 8. und 8/a



Gräber 8., 8/a und 11.



Grab 8/a



Grab 12.



Grab 11.



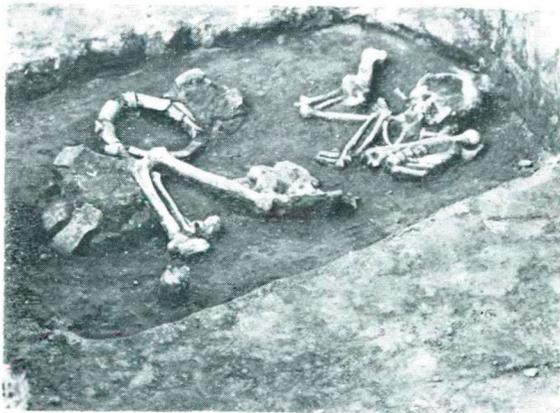
Grab 55.



Grab 62.



Grab 77.



Grab 67.